

Information zu einigen Problemen der Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts unter jungen Angehörigen der Intelligenz (Hoch- und Fachschulabsolventen)

Mehlhorn, Hans-Georg

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Mehlhorn, H.-G. (1980). *Information zu einigen Problemen der Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts unter jungen Angehörigen der Intelligenz (Hoch- und Fachschulabsolventen)*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-375612>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Information zu einigen Problemen der Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts unter jungen Angehörigen der Intelligenz (Hoch- und Fachschulabsolventen)

Autor: Dr. sc. Hans-Georg Mehlhorn
Leiter der Abteilung Jugend und Bildung

Gesamtverantwortung: Prof. Dr. habil. Walter Friedrich
Direktor

Leipzig, Januar 1980

O. Vorbemerkung

Die nachfolgende Information soll am Beispiel von uns untersuchten hochbefähigten jungen Absolventen auf einige Probleme in Vorbereitung der Absolventenkonferenz aufmerksam machen. Wir beziehen uns dabei erstens auf eine Gruppe von Absolventen, die während des Studiums so gute fachlich und gesellschaftlich anerkannte Leistungen erreichten, daß ein Resultat dieser Leistungen, vorwiegend die Diplomarbeit, auf der Zentralen Leistungsschau ausgestellt werden konnte. Diese hier auszuwertende Gruppe von jungen Absolventen unterscheidet sich also von der Gesamtheit der Absolventen durch eine vor allem intensivere Nutzung des Bildungs- und Erziehungsangebots unseres Bildungswesens. Generell steht die Aufgabe, diesen Jugendlichen, die als Erarbeiter von Exponaten, die bis zur Zentralen Leistungsschau gelangen konnten, auch nach dem Studium höchste Aufmerksamkeit und Förderung zuteil werden zu lassen, um sie recht schnell zu befähigen, in ihrem neuen Arbeitsbereich ebenfalls höchste Leistungen zu erzielen.

Wir greifen aus der von uns durchgeführten Forschung folgende Gruppen von Absolventen heraus:

1. 204 Absolventen, die in der Industrie tätig sind und zwar
 - 71 aus Forschungs- und Entwicklungskollektiven
 - 53 aus unmittelbaren Produktionsbereichen
 - 80 aus sonstigen Bereichen in der Industrie
2. 112 Absolventen aus wissenschaftlichen Einrichtungen, vorwiegend aus Akademieinstituten
3. (zum Vergleich) 162 junge Wissenschaftler, die an Einrichtungen des Hoch- und Fachschulwesens verblieben sind.

Wir beziehen uns zweitens auf jene - vorwiegend Angehörige der jungen Intelligenz -, die den Hauptanteil an den Exponaten hatten, die auf der 1978 durchgeführten MMM ausgestellt wurden.

1. Zur Ausschöpfung des Leistungsvermögens

Die jungen untersuchten Absolventen schöpfen ihr berufliches Leistungsvermögen nur unvollständig aus. Nur 8 % aller von uns untersuchten Absolventen (insgesamt 976) geben an, daß sie, auch wenn sie es wollten, nicht mehr leisten könnten als sie gegenwärtig leisten, also an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit arbeiten.

Die Gesamtsituation ist wesentlich anders:

Tab. 1: Wenn ich wollte, könnte ich in meiner Arbeit weit mehr leisten (Diff. zu 100 %: Das kann ich nicht beurteilen) (in %)

Absolventen	Das stimmt vollkommen und mit Einschränkungen	kaum	überhaupt nicht	n
Gesamt				976
F/E-Kollektive	57 (11) ^x	34	7	70
Unmittelbare Ind.	66 (15)	21	6	53
Sonstige Ind.	62 (24)	28	6	80
Wissenschaftliche Einrichtungen	45 (11)	45	8	111
(Hoch- und Fachschulen)	51 (10)	32	12	162

x) in Klammern: vollkommen

Damit zeigt sich deutlich, daß das individuelle Leistungsvermögen der hier untersuchten sehr befähigten Absolventen insgesamt nicht ausgeschöpft wird und noch entscheidende Reserven bestehen, die es zu erschließen gilt. An den Ergebnissen wird deutlich, daß dies nicht nur ein Problem des Einsetzes in der Industrie ist, sondern auch an den wissenschaftlichen Einrichtungen und an den Hoch- und Fachschulen.

Die erste und grundsätzliche Steigerung des individuellen Leistungsvermögens kann durch höhere Anforderungen erreicht werden. Dies trifft generell für den Prozeß der Bildung und Erziehung und ganz besonders für den Prozeß der Eingliederung in den künftigen Arbeitsbereich zu. Unsere Erfahrungen besagen, daß gerade bei solchen Übergängen die Gefahr besteht, die Forderungen zu niedrig anzusetzen. Dadurch werden die ehemaligen Studenten, die meistens mit der Erwartung kommen, im neuen Bereich unvergleichlich höher als bisher gefordert zu werden, an zu niedrige Normen gewöhnt.

Das zeigt die folgende Tabelle ganz deutlich:

Tab. 2: Wenn man von mir mehr verlangen würde, dann könnte ich mehr leisten (in %)

Absolventen	Das stimmt vollkommen und mit Einschränkungen	kaum	überhaupt nicht
Gesamt	62 (15) ^x	25	9
F/E-Kollektive	67 (16)	26	6
Unmittelbare Industr.	79 (30)	9	6
Sonstige Industrie	85 (25)	8	3
Wissenschaftliche Einrichtungen	46 (9)	38	13
(Hoch- und Fachschulen)	56 (12)	28	10

x) in Klammern: vollkommen

Etwa zwei Drittel aller Absolventen bestätigen, daß die an sie gestellten Anforderungen zu niedrig sind, in den unmittelbaren Produktionsbereichen sind dies fast 80 % und in sonstigen Bereichen, mit Ausnahme der F- und E-Kollektive, sogar 85 %. Lediglich an den wissenschaftlichen Einrichtungen einschließlich Hoch- und Fachschulen sind die Forderungen deutlich höher, aber auch hier gibt es noch unverhältnismäßig hohe Reserven.

Ein großer Teil aller Absolventen macht organisatorische Mängel an der Arbeitsstelle dafür verantwortlich, daß es ihm nicht möglich ist, sein Leistungsvermögen voll auszuschöpfen. Dabei muß man allerdings sehen, daß auch ungenügende Forderungen gegenüber den jungen Absolventen im engen Zusammenhang zu Mängeln stehen, die von den neu in den Betrieb gekommenen Absolventen als organisatorische Hemmnisse empfunden werden. Gleichfalls werden von ihnen häufig noch nicht voll durchschaute Strukturen innerhalb der neuen Arbeitsbereiche als organisatorische Mängel erlebt. Doch das alles kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß tatsächlich vielfach ernste organisatorische Hemmnisse das volle Ausschöpfen des individuellen Leistungsvermögens behindern.

Tab. 3: Organisatorische Mängel an meiner Arbeitsstelle hindern mich, mein Leistungsvermögen voll auszuschöpfen (in %)

Absolventen	Das stimmt vollkommen und mit Einschränkungen	kaum	überhaupt nicht
Gesamt	54 (21) ^x	23	15
F/E-Kollektive	70 (29)	19	9
Unmittelbare Industrie	56 (26)	21	13
Sonstige Industrie	65 (31)	16	13
Wissenschaftliche Einrichtungen	70 (33)	16	11
(Hoch- u. Fachschulen)	59 (21)	23	12

x) in Klammern: vollkommen

Hier fällt eine große Übereinstimmung auf, signifikante Unterschiede bestehen in dieser Tabelle nicht. Deutlich besser wird die Situation nur von jenen Absolventen eingeschätzt, die nach dem Studium im Staatsapparat oder in der Volksbildung tätig sind. Insgesamt verdeutlichen diese Resultate, daß die jungen Absolventen, vor allem aber die durch ihre wissenschaftliche und zumeist auch umfangreiche gesellschaftliche Tätigkeit während des Studiums hervorgetretenen leistungsstarken und hochbefähigten ehemaligen Studenten, nach Abschluß ihres Studiums im Durchschnitt gesehen ihr bisher erreichtes Leistungsvermögen ganz unvollständig ausschöpfen. Das ist einerseits natürlich die Schuld dieser Absolventen selbst, die die in ihrem vorangegangenen Bildungs- und Erziehungsprozeß erworbenen sozialistischen Einstellungen nicht ausreichend dafür nutzen, sich stärker für den vollen Einsatz bei der Erfüllung der betrieblichen Aufgaben einzusetzen. Zweifelsohne hat dieses Resultat auch eine solche subjektive Seite. Aber in einem viel höherem Maße scheint dies auf Mängel in der Arbeit der staatlichen und auch gesellschaftlichen Leitungen zu verweisen, die nicht ausreichend hohe Forderungen stellen und - in Einheit damit - in kontinuierlicher politisch-ideologischer Überzeugungsarbeit die jungen Absolventen zu einer sozialistischen Arbeitseinstellung führen, zu der es unabdingbar gehört, sich voll für die Erfüllung der betrieblichen und gesellschaftlichen Aufgaben einzusetzen.

2. Zur Kenntnis der wissenschaftlich-technischen Entwicklung auf ihrem Fachgebiet und der zu lösenden konkreten Aufgaben

Die Erzielung der notwendigen Spitzenleistungen auf allen Gebieten unseres gesellschaftlichen Lebens und natürlich primär bei der Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in der Industrie, besonders in Forschung und Entwicklung, setzt die Kenntnis der wichtigsten Aufgaben und der internationalen Entwicklungsrichtungen auf dem Fachgebiet voraus. Die Feststellung des Genossen Erich Honecker auf dem 11. Plenum des ZK der SED, daß das internationale Niveau die Maßstäbe setzt und es deshalb erforderlich ist, "an die Entwicklung unserer Exportproduktion, an Qualität und Weltmarktfähigkeit unserer Erzeugnisse, an ihre Rentabilität und an ihren effektiveren Absatz" neue Maßstäbe zu stellen, verlangt natürlich von den Angehörigen der Intelligenz und selbstverständlich auch von den jungen Absolventen möglichst gute Kenntnisse über die international auf dem eigenen Fachgebiet zu bearbeitenden Hauptprobleme. Ohne diese Kenntnis ist eine eigene Leistung auf Weltpitzenniveau nicht möglich. Gerade deshalb können selbst unter dieser hier ausgewählten hochbefähigten Gruppe von Jugendlichen die aktuellen Kenntnisse nicht ausreichen.

Tab. 4: s. Blatt 7

Lediglich an den wissenschaftlichen Einrichtungen kann - aus der Sicht des 11. Plenums gesehen -, das Kenntnisniveau einigermaßen befriedigen. Selbst an Hochschulen (und Fachschulen, das sind nur wenige Untersuchungsteilnehmer) reicht das Kenntnisniveau vor allem auch unter dem Aspekt, daß diese hier einbezogenen Absolventen größtenteils als Assistenten selbst Studenten wieder ausbilden, keinesfalls aus. In der Industrie ist das noch kritischer zu bewerten. Die untersuchten Absolventen unterscheiden sich nur gering von der Gesamtheit der in der Industrie tätigen Angehörigen der jungen Intelligenz, die noch etwas weniger informiert sind.

Tab. 4: Kennen Sie die Hauptprobleme, die international auf Ihrem Fachgebiet zu bearbeiten sind? (in %)

Gruppen	ja, ziemlich genau	ja, im großen und ganzen	nur sehr oberflächlich und überhaupt nicht
Absolventen:			
Gesamt	17	40	44 !!
F/E-Kollektive	19	46	36
Unmittelbare Produktion	12	48	40
Sonstige Industrie	9	36	55 !
Wissenschaftl. Einrichtungen (Hoch- und Fachschulen)	40	46	15
	24	46	29
<hr/>			
Zum Vergleich:			
Junge Berufstätige (aus U 79)	4	30	66
darunter: junge Intelligenz	10	44	46
<hr/>			
MMM-Hauptarbeiter	21	48	31 !
<hr/>			
MMM Standbetreuer 1979	13	52	36 !
darunter aus			
- Produktionsvorbereitung	10	55	35
- Verwaltung	15	51	33
- Produktion	8	49	43

Lediglich bestimmte Gruppen, darunter jene jungen Absolventen, die auf der letzten Leistungsschau als Standbetreuer tätig waren verfügten über ein deutlich höheres Kenntnissniveau (27 % ziemlich genau / 54 % im großen und ganzen, n = 363). Das mag aber vor allem auf ihre exponierte Funktion auf der Zentralen MMM zurückzuführen sein, denn von ihnen werden ja zur Erläuterung der Exponate häufig entsprechende Kenntnisse erwartet. Die Werte der MMM-Hauptarbeiter, vorwiegend bestehend aus erfahrenen Werkträgern, in ihrer Mehrheit ebenfalls Angehörige der Intelligenz, verdeutlichen die tatsächlich vorhandenen Probleme gerade hinsichtlich

der Kenntnis des aktuellen Weltstandes und seiner Entwicklungsrichtungen.

Die von uns untersuchten hochbefähigten Absolventen wurden auch daraufhin untersucht, in welchem Maße sie die für ihre Arbeit zutreffenden Aufgaben aus dem Zentralen Forschungsplan für Gesellschaftswissenschaften bzw. aus dem Plan Wissenschaft und Technik kennen. Auch dieses Kenntnisniveau entspricht nicht den notwendigen Erfordernissen.

Tab. 5: Kenntnis der zutreffenden Aufgaben des Zentralen Forschungsplanes für Gesellschaftswissenschaften bzw. des Planes Wissenschaft und Technik (in %))

Gruppen	Kenntnis ist vorhanden		
	ziemlich vollständig	ungefähr	so gut wie nicht
Gesamt	17	36	47
F/E-Kollektive	20	37	43
Unmittelbare Produktion	6	35	59
Sonstige Industrie	4	39	57
Wissenschaftliche Einrichtungen	26	48	26
(Hoch- und Fachschulen)	34	36	30

Die oben festgestellte geringe Kenntnis des Weltstandes auf dem Fachgebiet geht also bei vielen Jugendlichen einher mit einer nur unzureichenden Kenntnis der für sie zutreffenden Aufgaben aus den zentralen staatlichen Plänen unseres Landes.

Etwas besser sind den Untersuchungsteilnehmern jene Zentren bekannt, an denen man sich innerhalb des RGW-Bereiches ebenfalls mit wissenschaftlichen Problemen des eigenen Fachgebietes beschäftigt:

Tab. 6: s. Blatt 9

Tab. 6: Kenntnis der Zentren, an denen man sich im RGW-Bereich ebenfalls mit wissenschaftlichen Problemen des eigenen Fachgebietes beschäftigt (in %)

Absolventen	ja, auch inhaltlich informiert	ja, aber nicht genau	nein
Gesamt	25	51	24
F/E-Kollektive	27	60	13
Unmittelbare Produktion	23	56	21
Sonstige Industrie	10	66	24
Wissenschaftliche Einrichtungen	45	50	5
(Hoch- und Fachschulen)	37	48	15

Wenn wir noch einmal auf das 11. Plenum des ZK der SED Bezug nehmen, dann muß an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, daß der einzelne Hoch- und Fachschulkader, zumindest in den ersten Jahren seiner Berufstätigkeit über die wissenschaftlich-technische Entwicklung aber auch über die für ihn zutreffende konkrete Aufgabenstellung zu gering informiert ist. Mit diesem Ergebnis stimmt weiterhin auch das Resultat überein, daß unter den MMH-Hauptarbeitern nur 3 % zur Erarbeitung ihres Expansions Literatur aus sozialistischen Staaten und nur 2 % Literatur aus nichtsozialistischen Staaten verwendet haben. Solange die DDR aber nicht das Weltniveau auf dem jeweiligen Gebiet bestimmt, ist ein entsprechendes Studium von Literatur aus den Ländern, die einen höheren Entwicklungsstand auf dem eigenen Fachgebiet erreicht haben, eine wichtige Voraussetzung höchster Leistungen. Im Zusammenhang mit den festgestellten Reserven in der individuellen Leistungsrealisierung deutet dies auf Schwerpunkte der ideologischen und fachlichen Tätigkeit unter den jungen Absolventen hin. Allerdings zeigen unsere Ergebnisse, daß diese Reserven nicht nur bei jungen Absolventen vorhanden sind, sondern in nicht unbeträchtlichem Maße auch für ältere Angehörige der Intelligenz zutreffen.

3. Befähigung zur Gemeinschaftsarbeit und zur schöpferischen Tätigkeit

An die Absolventen unserer Hoch- und Fachschulen werden in der Regel hohe Forderungen nach der Befähigung zur Gemeinschaftsarbeit und zur wissenschaftlich-schöpferischen Tätigkeit gestellt. Da die von uns untersuchten Absolventen in der Mehrheit bereits einige Jahre (2 - 4 Jahre) in einem Praxisbereich tätig sind, interessierte uns der Stand ihrer Befähigung zur Gemeinschaftsarbeit.

Tab. 7: Stand der Befähigung zur wissenschaftlichen Gemeinschaftsarbeit mit Wissenschaftlern und Praktikern (in %)

Absolventen	sehr stark/ stark	mittel	schwach / nicht	nicht ur- teilsfähig	Anzahl
Gesamt	36 (6) ^x	36	7	21	972
F/E-Kollektive	52	33	5	10	69
Unmittelbare Produktion	28 (2)	49	6	17	53
Sonstige Industrie	36 (3)	44	4	16	80
Wissenschaftliche Einrichtungen	55 (13)	35	-	10	113
(Hoch- und Fachschulen)	46 (8)	29	5	20	163

x) in Klammern: sehr stark

Dieses Resultat ist ebenfalls niedriger als die tatsächlichen gesellschaftlichen Anforderungen an den Entwicklungsstand dieser Befähigung. (2)

Dazu fällt auf, daß immerhin ein Fünftel aller Absolventen den Entwicklungsstand dieser Fähigkeit nicht einschätzen können, offensichtlich hatten sie bisher zu wenig Möglichkeiten, in wissenschaftliche oder wissenschaftlich-technische Aufgaben

einbezogen zu werden, die gemeinschaftlich zu lösen sind. Verständlicherweise ist ihr Anteil allerdings unter Lehrern, Ärzten und den im Staatsapparat Tätigen am höchsten, doch auch in anderen Bereichen ist er relativ hoch.

Obwohl wir davon ausgehen müssen, daß die Gemeinschaftsarbeit nur dann tatsächlich produktiv ist, wenn alle Einbezogenen zu hohen individuellen Leistungen in der Lage sind, sollte die Ausbildung insgesamt noch stärker auf die Befähigung zur Gemeinschaftsarbeit gerichtet sein.

In welchem Maße die Absolventen dazu durch die Hochschulen befähigt worden sind, geht aus der folgenden Tabelle hervor:

Tab. 8: Befähigung zur wissenschaftlichen Gemeinschaftsarbeit während des Studiums (in %)

<u>Absoventen</u>	<u>sehr stark/ stark</u>	<u>mittel</u>	<u>schwach/nicht</u>
Gesamt	32 (5) ^x	41	27
F/E-Kollektive	23 (4)	51	26
Unmittelb. Ind.	40 (4)	39	21
Sonst. Industrie	40 (4)	38	22
Wiss. Einrichtungen	33 (6)	43	24
(Hoch- und Fachsch.)	25 (4)	44	29

x) in Klammern: sehr stark

An diesem Ergebnis wird sichtbar, daß es erforderlich erscheint, die Befähigung der Studenten zur Gemeinschaftsarbeit als ein möglichst abrechenbares Bildungs- und Erziehungsziel in die Ausbildung zu integrieren, das auch durch entsprechende Maßnahmen im Ausbildungsprozeß stärker als bisher zu organisieren ist. Gegenwärtig wird dieses Ziel noch zu sehr dem Selbstlauf überlassen. Im allgemeinen sind solche Absolventen besser befähigt, die-vorwiegend aus eigener Initiative - an Formen kollektiver wissenschaftlicher Tätigkeit (Forschungsgruppen, Studentenzirkel, SRKB u. ä.) aktiv teilgenommen haben. Die in unseren Forschungen ermittelte Tatsache, daß Angehörige von Sozia-

listischen Studentenkollektiven während des Studiums deutlich besser zur Gemeinschaftsarbeit befähigt worden sind, weist darauf hin, daß es auch im gegenwärtigen Studienprozeß dafür ausreichende Potenzen gibt.

Zur schöpferischen Tätigkeit fühlen sich 44 % aller Absolventen in sehr starkem und starkem Maße befähigt, nur 7 % schwach oder nicht. Das ist ein sehr positives Resultat. Bei der Umsetzung dieser Befähigung gibt es allerdings deutliche Probleme, denn zu viele geben an, daß sie durch das in ihrem Arbeitsbereich bestehende Klima zur schöpferischen Tätigkeit wenig angeregt werden, obwohl es vielfach prinzipiell möglich wäre, ihre schöpferische Befähigung zu nutzen. Die untenstehenden zwei Tabellen machen auf einige Probleme aufmerksam, die unsere Aufmerksamkeit verstärkt auf sozialpsychologische und Leitungsprobleme bei der Nutzung der wissenschaftlich-schöpferischen Potenzen der Studenten lenken sollten.

Zwar sagen 59 % von den an ihren Ausbildungseinrichtungen verbliebenen Hoch- und Fachschulkadern, daß sie durch das in ihrem Bereich herrschende Klima sehr stark bzw. stark zur schöpferischen Arbeit angeregt werden. Das trifft aber in gleicher Intensität nur für 29 % der Absolventen zu, die in einen anderen Praxisbereich gegangen sind. Ähnlich groß ist die Differenz bei der gegenwärtigen Nutzung der schöpferischen Befähigung, denn 76 % der an der Ausbildungseinrichtung verbliebenen aber nur 43 % der in einen anderen Praxisbereich gewechselten Absolventen geben an, daß sie ihre schöpferische Befähigung zur Zeit in sehr starkem bzw. starkem Maße nutzen können. Bei letzterem ist das 29 % nur schwach oder gar nicht möglich. Wie oben bereits darauf hingewiesen, handelt es sich aber hier im eine Gruppe wissenschaftlich-schöpferisch besonders stark befähigte Absolventen. Die größten Probleme gibt es im Bereich der Industrie. Das zeigen auch die Tabellen 9 und 10.

Tab. 9: In welchem Maße regt Sie das Klima in Ihrem gegenwärtigen Arbeitsbereich zur schöpferischen Tätigkeit an?
(in %)

Gruppe	sehr stark/ stark	mittel	schwach/ nicht	es besteht keines	An- zahl
Gesamt	35 (9) ^x	33	23	9	959
F/E-Kollektive	34 (6)	36	19	9	67
Unmittelb. Ind.	26 (6)	38	24	12	51
Sonst. Ind.	15 (3)	42	21	22	77
Wiss. Einr.	57 (19)	23	14	6	113
(Hoch- u. Fach- schulen)	43 (14)	32	20	4	160

x) in Klammern: sehr stark

In der Industrie, besonders aber in den unter 'sonstige Industrie' bezeichneten Bereichen der Volkswirtschaft ist es selbst den hier charakterisierten jungen Absolventen wesentlich weniger möglich als an wissenschaftlichen Einrichtungen und an Hoch- und Fachschulen, durch das bestehende Klima zur schöpferischen Tätigkeit angeregt zu werden. Dieses Resultat stimmt mit den oben dargestellten ungenügend ausgeprägten Anforderungen an die jungen Absolventen überein. Nach unseren Ergebnissen sind das aber nicht nur scheinbar objektive sondern oft sehr vordergründig subjektive Ursachen, denn sie könnten von den objektiven Bedingungen her ihre bisher erreichte Befähigung wesentlich stärker nutzen.

Tab. 10: In welchem Maße ist es Ihnen in Ihrer gegenwärtigen Tätigkeit möglich, ihre schöpferische Befähigung zu nutzen? (in %)

Absolventen	sehr stark/ stark	mittel	schwach/ nicht	Anzahl
Gesamt	52 (18) ^x	28	20	964
F/E-Kollektive	51 (24)	33	16	67
Unmittelb. Ind.	33 (6)	23	44	52
Sonstige Ind.	19 (4)	24	57	78
Wiss. Einr.	69 (33)	24	7	114
(Hoch- u. Fach- schulen)	64 (30)	25	11	161

x) in Klammern: sehr stark

Insgesamt kann man davon ausgehen, daß zur Verwirklichung der Beschlüsse und Forderungen des 11. Plenums des ZK der SED gerade unter den Angehörigen der jungen Intelligenz in der Industrie, aber auch in anderen Bereichen, noch große Reserven vorhanden sind, die es zielstrebigler als bisher zu nutzen gilt. Das wird auch an den nachfolgenden Forschungsergebnissen deutlich.

4. Erwartungen an die berufliche Tätigkeit und Einschätzung des aktuellen Standes der Realisierung dieser Erwartungen

Die Hauptarbeiter der auf der Zentralen MM 1978 ausgestellten Exponate wurden von uns in einer 1979 durchgeführten brieflichen Untersuchung um die Einschätzung ihrer Erwartungen an eine berufliche Tätigkeit gebeten, die ihre Leistungsreserven maximal erschließen würde. Dies wurde mit dem gegenwärtigen Realisierungsstand dieser Erwartungen verglichen.

Tab. 11: Vergleich der Erwartungen an die berufliche Tätigkeit und deren Realisierung (nur Angehörige der Intelligenz = 308) (jeweils: in sehr starkem und starkem Maße zusammengefaßt)

<u>Bereiche</u>	<u>Erwartungen</u>	<u>gegenwärtige Realisierung</u>
leistungsgerechte Entlohnung	96 (59) ^x !	25 (4)
ein schöpferisch arbeitendes Kollektiv	95 (44)	53 (15) !
sehr gute soziale Beziehungen im Kollektiv	91 (45)	50 (10)
Möglichkeiten zur Überführung von Forschungsergebnissen in die Praxis	89 (48)	44 (14) !
sehr gute Verdienstmöglichkeiten	79 (23)	50 (10)
Möglichkeiten zur Anwendung meiner organisatorischen Fähigkeiten	71 (31)	65 (29)
hohe Wertschätzung meiner schöpferischen Arbeit	66 (19)	41 (6)
Möglichkeiten zum Erfahrungsaustausch im sozial. Ausland	65 (28)	9 (2)
Möglichkeiten, Leitungsfunktionen zu übernehmen	45 (12)	44 (17)
Möglichkeiten, Lehrveranstaltungen und Vorträge zu halten (z. B. Betriebsakademie)	27 (7)	24 (7)

x) in Klammern: in sehr starkem Maße

Die Ergebnisse zeigen, daß an der Spitze der Erwartungen eine leistungsgerechte Entlohnung steht, gleichzeitig ist der Realisierungsgrad gerade hier ausgesprochen niedrig. Aber auch in anderen Bereichen liegt die Realisierung deutlich unter den Erwartungen. Lediglich in drei Positionen gibt es eine annähernde Übereinstimmung, bei der Anwendung der organisatorischen Fähigkeiten, der Übernahme von Leitungsfunktionen und des Haltens von Lehrveranstaltungen. Die auf die Person bezogene tatsächliche Übereinstimmung zwischen den Erwartungen und ihrer Realisierung ist aber auch in diesen drei Bereichen noch deutlich niedriger. So geben gerade jene, die wenig Wert darauf legen, überdurchschnittlich häufig an, daß bei ihnen die Möglichkeit zur Übernahme von Leitungsfunktionen besteht, jene aber, die großen Wert darauf legen, haben diese Möglichkeit vielfach nicht. Solche Diskrepanzen sind wesentliche Ursachen für berufliche Fluktuationen, vor allem wenn sie sich auf die leistungsgerechte Entlohnung, die Tätigkeit in einem schöpferischen Kollektiv und in einem Kollektiv mit sehr guten Sozialbeziehungen beziehen. Auch dieses Resultat weist eindringlich darauf hin, daß es erforderlich ist, die Leitungstätigkeit gegenüber Angehörigen der Intelligenz, besonders gegenüber jüngeren Angehörigen der Intelligenz sehr ernst zu nehmen, um sie zu hohen Leistungen zu führen.

In diesem Zusammenhang soll noch darauf verwiesen werden, daß von den hochbefähigten Leistungsschau-Absolventen insgesamt lediglich 23 % mit ihren weiteren beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten vollkommen zufrieden sind, von den in der Industrie Tätigen sogar nur 17 % (Unmittelbare Industrie) bis 11 % (Sonstige Industrie). Wesentlich besser sieht das nur unter denen aus, die in staatliche Institutionen (29 % vollkommen zufrieden) bzw. in Medizinische Einrichtungen (28%) gegangen sind. Jeder fünfte in der Industrie Tätige ist mit seinen beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten überhaupt nicht zufrieden. Da aber diese jungen und hochbefähigten Absolventen mit ihren wissenschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten ebenfalls nur recht gering zufrieden sind (vollkommen zufrieden: unmittelbare Industrie - 4 %, F/E-Kollektive - 10 %, Sonstige Industrie - 12 %), verdeutlicht dies, daß von ihnen aus auch große Vorbehalte bestehen, sich für die Er-

reichung von Spitzenleistungen bei der Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts voll zu engagieren.

Auf einige weitere Probleme wird in den Forschungsberichten "Student und Wissenschaft" und "Die Beteiligung der werktätigen Jugend an der Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in der Industrie" eingegangen.

Zu weiteren speziellen Problemen könnten auf Anforderung kurze Informationen angefertigt werden.